

# Sont marrants eux = Sind die lustig

Autor(en): **Friedrich, Alexandre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 2: **Déliés**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

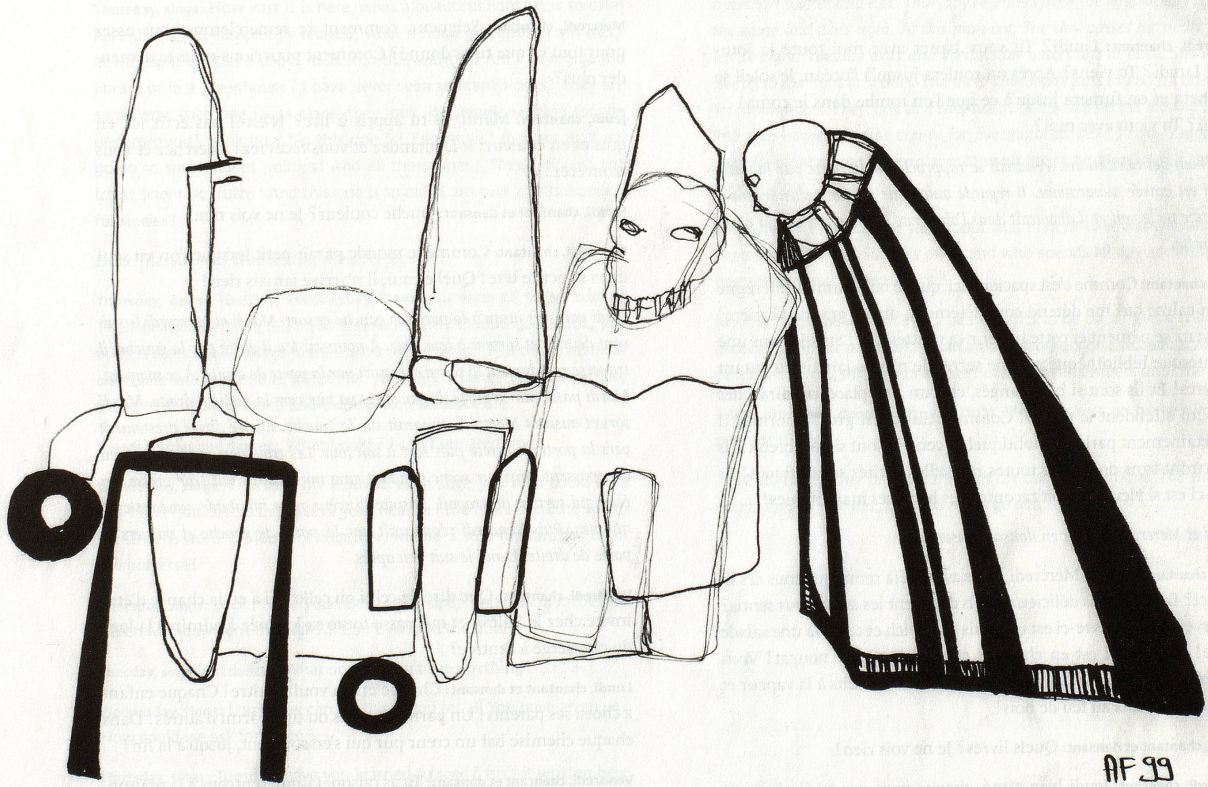
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-626562>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AF 99

# Alexandre Friederich

Alexandre Friederich is a member of the artists' collective G3 which during the past few years has become known for its more or less provocative public art interventions. One of these events, for example, concerned the social decline of the clown, Ronald McDonald. After supposedly having been made redundant at McDonald's, he appears as a shabby drunkard in front of the astonished eyes of a group of children, rummaging through the trashcan next to the McDonald's poster, trying to find a left over hamburger to eat. Alexandre Friederich is also the author of various texts, such as plays and stories, and he has been working on an extensive project which could be described as a philosophical diary. All the details described within are taken from everyday life and lead us to call into question certain received ideas. Ideas that are intended to make life easier but may, in fact, hinder us from living our life to the full. The short story entitled *Sont marrants eux* is a kind of political fable, in which a chorus in the style of a greek drama comments on the deeds of the hero. In addition, the author attempts to replace the omnipotence of divine fatalism by the implacable logic of history.

*Alexandre Friederich ist Mitglied des Künstlerkollektivs G3, das in den letzten Jahren durch mehr oder weniger provokante Aktionen im öffentlichen Raum auf sich aufmerksam gemacht hat. Dabei handelte es sich beispielsweise darum, den sozialen Abstieg des Clowns Ronald McDonald nach seiner vermeintlichen Kündigung bei McDonald's darzustellen. Gleich neben einem Werbeplakat seines einstigen Arbeitgebers, vor den Augen fassungsloser Kinder, wühlte sich ein angetrunkener, zerlumpter Ronald durch die Mülltonnen, auf der Suche nach Hamburgern, mit denen er sich stärken könnte. Darüber hinaus verfolgt Alexandre Friederich eine vielseitige Schriftstellertätigkeit. Neben der Arbeit als Autor von Theaterstücken und Erzählungen arbeitet er ebenfalls an einem langatmigeren Werk, das sich der Form des philosophischen Tagebuchs anzunähern scheint: Die darin beschriebenen Kleinigkeiten, allesamt den Erfahrungen des Alltag entnommen, werden zum Hebel einer Abhandlung, in welcher überlieferte Gedanken – wie etwa Vorsicht und gesunder Menschenverstand – ohne jedes Zugeständnis überprüft werden, Ideen also, welche im Bemühen, uns das Leben leichter zu machen, es vermutlich erst gänzlich verunmöglichen. Die Erzählung Sind die lustig präsentiert sich als eine Art politischer Fabel, die sich der Mittel des antiken Tragödien-Chors bedient, um die Handlungen der Helden zu kommentieren. Im übrigen bemüht sich der Autor – ganz im Sinne der Allmacht des göttlichen Fatalismus –, die Mechanik der laufenden Geschichte dadurch zu ersetzen, dass er die modernen Protagonisten einer ähnlich erbarmungslosen Logik unterwirft.*

Alexandre Friederich est actif au sein du collectif G3 qui s'est signalé, ces dernières années, par des interventions dans l'espace public à caractère plus ou moins provocateur. Il s'est agi, par exemple, d'exhiber la déchéance du Clown Ronald McDonald après son supposé licenciement chez McDonald's. Devant les petits enfants qui n'en croyaient pas leurs yeux, Ronald, éméché, en guenilles, faisait les poubelles devant une enseigne de son ex-employeur, à la recherche de restes de hamburgers pour se restaurer. Par ailleurs, Alexandre Friederich poursuit un travail d'écrivain multiforme. Auteur de pièces de théâtre et de nouvelles, il a également entrepris une œuvre de longue haleine, proche du journal philosophique, et dans laquelle les menus faits tirés de l'expérience quotidienne servent de levier à une réflexion qui réexamine sans concession les idées reçues dont la prudence et le bon sens, en nous permettant de vivre, nous empêchent sans doute de le faire pleinement. La nouvelle *Sont marrants eux* se présente comme une sorte de fable politique qui emprunte son cœur à la tragédie antique pour commenter l'action des héros. Par ailleurs, à la toute puissance de la fatalité divine, l'auteur prend soin de substituer la mécanique de l'histoire en marche appliquant aux protagonistes modernes une même logique implacable.

**SONT MARRANTS EUX | SIND DIE LUSTIG**

Eric war... Er war anders. Es waren Rutbecks, die ihm Nicole vorgestellt hatten. Sie haben sich auf Anhieb gut miteinander verstanden. Sie ritt. Er kam von Atlanta zurück. Er war schon verheiratet. Musste sich scheiden lassen. Verstehen Sie, er hatte eine Führungsmethode, das heisst, er liess sich in den Vereinigten Staaten ausbilden und zwar für eine Gruppe wie die Schier Bank. Die Aufkaufangelegenheit der britischen Gasfiliale hat innerhalb des Verwaltungsrats für einigen Wirbel gesorgt, aber er hatte die Unterstützung der Regierung. Es handelte sich eben um ein Monopol. Aber er hat durchgehalten und sein Stil hat sich nach und nach durchgesetzt. Und dann war er jung. Sogar die Gewerkschaften haben schliesslich verhandelt. Mit Nicole hatten sie zwei Töchter. 1982 haben sie sich im Bezirk Grinlingen niedergelassen. Es waren einfache Leute. Er war reich durch seinen Vater, Beat Ostermeier, und sie war auch nicht zu beklagen. Und dann arbeitete Eric viel. Wissen Sie, Georg gestattete ihm nicht mehr als ein Wochenende pro Monat, und dann musste er auch noch Sonntag abend bei der Bank vorbeigehen. Wegen der Entlassungen, verstehen Sie, mit der Deflation unter der demokratischen Regierung. Übrigens war er Kohl sehr nahe. Ja, das war eine schreckliche Neuigkeit.

Wir fragten nie nach seinem Liebesleben. Er sprach nicht davon. Er war bei guter Gesundheit, das genügte mir. Er war es, der telefonierte. In letzter Zeit tat er es nicht mehr. Meine Frau weinte. Sie hatte Angst. Die Zeitungen, wissen Sie. Die Nachbarn taten, als wäre nichts. Seine Schwester wohnte noch hier, das war ein Trost. Und dann klingelte das Telefon. Er sagte ein paar Worte. Alles geht gut, sag Mama, sie soll sich keine Sorgen machen. Am Telefon stellte ich nie Fragen. Manchmal kamen seine Freunde bei uns zu Besuch, aber auch da, wir vermieden es.

Er war sich der Drohungen bewusst, klar, aber er dachte nicht, dass es ihm passieren könnte. Der Direktor der Daimler-Gruppe – unsere beiden Familien standen sich sehr nahe – sagte ihm, er solle Vorsichtsmassnahmen treffen, aber er mochte nicht. Vielleicht, weil er seine ersten Schritte in den Vereinigten Staaten gemacht hatte. Dort haben sie eine Art Respekt. Und trotzdem, in letzter Zeit, vor allem nach dem Bau der Pershing-Raketen, nahm die Polizei Bezug auf konkrete Drohungen. Wir bauten ein Schwimmbad, und die Garage war vorübergehend unbenutzbar. Das Auto blieb draussen.

Ich bin Pensionierter der Eisenbahn.

Eines Tages ist die Kleine schreiend von der Schule nach Hause gekommen, sie sprechen nur noch darüber! Ich getraue mich nicht mehr unseren Namen zu sagen! Da hat Irene das Zeitungsabonnement gekündigt.

– Ich erinnere mich an diese Zeit. Es war im Sommer 1985. Helena und ich wohnten schon hier. Diesen Teil der Mühle gab es noch nicht, aber wir gingen bereits oft nach Stuttgart. Frank hatte den Kontakt zur Gruppe abgebrochen. Nicht offiziell, aber er war nicht mehr einverstanden mit einigen Aspekten der Ideologie seiner Kameraden. Die Entführungen zum Beispiel. Und dann, eines Morgens, klopft Walter an die Tür. Ich war es, der ihm aufmachte. Er hat hinter sich geschaut und ich hab zugemacht. Ich hab nichts gesagt. Ich hab Frank geholt. Ich wollte nichts wissen. Ich hatte Angst. Es war früh, die Kinder schliefen noch. Ich bin raufgegangen und hab gewartet. Ich vergass, dieses Mädchen war mit ihm, die, die in Spanien gestorben ist.

– Judith Männer.

– Ja.

Er kam auch zu mir. Ich hab nein gesagt, es ist vorbei.

– Früher gab es diese Kirche. Der Pfarrer hatte ähnliche Ideen wie unsere Bewegung. Wir brachten Zelte, zu Trinken und zu Essen. Sehen sie die Hirchenstrasse? Es ist die kleine Kirche an der Ecke. Die Ironie des Schicksals will es, dass sie die Parzelle gleich neben dem polnischen Konsulat belegt. Wir gaben Listen herum, die Musiker schrieben sich ein. Wir blieben vierundzwanzig Stunden, es musste vierundzwanzig Stunden lang Musik gemacht werden, damit die Polizei die Gespräche nicht aufzeichnete. Man sagte, es hatte ebenso viele Polizisten in Zivil wie Militanten, aber wir kannten uns alle. Selbstverständlich genügt das nicht. Auf jeden Fall tauschten wir Information zweiter Hand aus, was heimlich war, passierte anderswo. Wir hörten unsere Musik, und von Zeit zu Zeit improvisierte jemand eine Rede gegen den Terror in Polen, und die Wachen gingen ins Konsulat zurück. Wenig später tauchten sie wieder auf.

– Haben Sie nie an Tonbandgeräte gedacht?

– Für die Musik?

Eric était... C'était quelqu'un de différent. C'est les Rutbeck qui lui ont présenté Nicole. Ils se sont immédiatement entendus. Elle faisait du cheval. Il rentrait d'Atlanta. Il était déjà marié. Il a fallu divorcer. Vous comprenez, il avait une méthode de gestion, enfin, il s'était formé aux Etats-Unis et pour un groupe comme la Schier Bank. L'affaire du rachat de la filiale de gaz britannique a créé des remous au sein du conseil d'administration, mais il avait l'aval du gouvernement. Il s'agissait tout de même d'un monopole. Mais il a tenu bon et son style s'est peu à peu imposé. Et puis il était jeune. Même les syndicats ont fini par négocier. Avec Nicole, ils ont eu deux filles. En 1982, ils se sont installés dans le quartier de Grinlingen. C'était des gens simples. Lui était riche par son père, Beat Ostermeier, elle n'était pas à plaindre. Et puis Eric travaillait beaucoup. Vous savez, Georg ne lui autorisait pas plus d'un week-end par mois et encore il fallait qu'il passe à la banque le dimanche soir. Pour les licenciements, vous comprenez, avec la déflation sous le gouvernement démocrate. D'ailleurs il était très proche des Kohl. Oui, ça a été une nouvelle terrible.

Nous ne lui demandions rien sur sa vie amoureuse. Il n'en parlait pas. Il était en bonne santé, ça me suffisait. C'est lui qui téléphonait. Les derniers temps, il ne le faisait plus. Ma femme pleurait. Elle avait peur. Les journaux, vous savez. Les voisins faisaient comme si de rien. Sa sœur habitait encore ici, c'était un réconfort. Et puis le téléphone sonnait. Il disait quelques mots. Tout va bien, dis à maman de ne pas s'inquiéter. Au téléphone, je ne posais jamais de questions. Parfois ses amis venaient nous voir, mais là aussi, nous évitions.

Il était conscient des menaces, bien sûr, mais il ne pensait pas que ça puisse lui arriver. Le directeur du groupe Daimler – nos deux familles étaient très liées – lui disait de prendre des précautions, mais il n'aimait pas. Peut-être parce qu'il avait fait ses premiers pas aux Etats-Unis. Là-bas, il y a une sorte de respect. Pourtant, les derniers temps, surtout après la construction des fusées Pershing, la police faisait état de menaces précises. Nous construisions une piscine et le garage était provisoirement inutilisable. La voiture restait dehors.

Je suis retraité des chemins de fer.

Un jour la petite est rentrée de l'école en criant, ils ne me parlent que de ça! Je n'ose plus dire notre nom! Alors Irene a annulé l'abonnement au journal.

– Je me souviens de cette période. C'était l'été 1985. Helena et moi vivions déjà ici. Cette partie du moulin n'existait pas, mais nous n'allions déjà plus beaucoup à Stuttgart. Frank avait rompu ses contacts avec le groupe. Pas officiellement, mais il n'était plus d'accord avec certains aspects de l'idéologie des camarades. Les enlèvements par exemple. Et alors, un matin, Walter frappe à cette porte. C'est moi qui ai ouvert. Il a regardé derrière lui et j'ai refermé. Je n'ai rien dit. Je suis allé chercher Frank. Je ne voulais rien savoir. J'avais peur. Il était tôt, les enfants dormaient encore. Je suis monté et j'ai attendu. J'oubliais, il y avait cette fille avec lui, celle qui est morte en Espagne.

– Judith Männer.

– Oui.

Il est aussi venu me voir. J'ai dit non, c'est du passé.

– A l'époque, il y avait cette église. Le curé avait des idées proches de notre mouvement. Nous apportions des tentes, des boissons et de la nourriture. Vous voyez la Hirchenstrasse? C'est la petite église qui fait le coin. L'ironie du sort veut qu'elle occupe la parcelle voisine de celle du consulat de Pologne. Nous faisons circuler des listes, les musiciens s'inscrivaient. Si nous restions vingt-quatre heures, il fallait jouer de la musique pendant vingt-quatre heures pour que la police n'enregistre pas les conversations. On disait qu'il y avait autant de policiers en civil que de militants, mais nous nous connaissions tous. Bien entendu, ça ne suffit pas. De toute façon, nous échangeons des informations de seconde main, tout ce qui était souterrain se traitait ailleurs. Nous écoutions notre musique et de temps en temps, l'un de nous improvisait un discours contre la terreur en Pologne et les gardes rentraient dans le consulat. Peu après, ils réapparaissaient.

– Vous n'avez jamais pensé aux magnétophones.

– Ja.

– Wissen sie, wir waren ein bisschen Hippies.

Seine Haltung hat sich nach der Demonstration vom 8. März geändert.

Er liebte seine Töchter. Er sah sie nicht oft, aber wir hatten Personal. Er erzählte mir wenig von der Bank. Ich bin Juristin, ich hätte verstehen können, aber so war es eben und ich passte mich an. Ich glaube, mit Ingrid, seiner ersten Frau, war es ebenso, und dann hatte er zu dem Zeitpunkt nicht dieselben Verantwortungen. Das soziale Klima war gespannt, als er zu diesen Geschäften kam. Die Amtskanzlei war beeindruckt von der Art und Weise, mit welcher er die Krise in der Stahlbranche bewältigt hatte, und hat ihn berufen, aber Eric machte keine Politik, er konnte mit der einen wie mit der anderen Partei verhandeln, zunächst war er immer aufrecht und loyal.

Er hat uns Blumensträuße gebracht. Ich bin nur am Empfang, wissen sie, und allein schon in diesem Gebäude gibt es dreihundertvierzig Angestellte, aber ich erinnere mich, dass er gekommen ist, man hat mir gesagt wer er sei, und gleichzeitig musste ich das Telefon abnehmen, das hat ihn dann interessiert und er hat mich gefragt, wie ich dieses und jenes machte, und dann haben wir gehört, dass er für jede von uns einen Blumenstrauß dagelassen hatte, ja, für jede.

– Ich weiss nicht. Er hat getan, was er für richtig hielt. Aber es war schwierig. Wir waren da, er ist geboren, ist gross geworden, und ist gestorben. Wir sind immer noch da. Ich schau in den Hof, und was sehe ich? Früher hatte es Gärten hier. Aber ich möchte nicht glauben, dass sein Opfer umsonst war. Meine Frau schon.

– Nichts wird ihn ersetzen.

– Er fehlt uns sehr, wissen Sie. Sehr. Nicht wahr, Rhis? Ja ist das ein guter Hund.

Ich stelle seine Methoden in Frage, aber er war ein Chef. Ich habe eine Stelle in der internen Finanzabteilung, ich war ihm nicht direkt unterstellt, aber es ist unleugbar, dass seine Ernennung, und dann seine Methoden, Reaktionen hervorgerufen haben. Der Einsatz von Macht ist immer wichtig in unseren Kreisen. All das betrifft nicht Herr Ostermeiers Persönlichkeit, verstehen Sie. Übrigens war er ein lebenswürdiger Mensch.

Ich hab es gehört, viel später. Johan war schon neun Jahre alt. Jetzt wollen wir sehen, ob wir den Kleinen kommen lassen können, so für ein Wochenende, aber wir kennen die Mutter nicht, nicht wahr. Das war erst nach dem Drama.

– Also ich weiss, dass das Kind ihn besuchen gegangen ist. Er wollte nicht, dass Irene und ich ins Besuchszimmer kämen, aber ich denke, dass er Angst hatte, zu sterben. Die strafrechtliche Verfolgung ist sehr hart gewesen. Die Ordnungskräfte hatten mehrere Verletzte in der Woche vom 8. März. Und da gab es auch den Fall des Major Sigrüst, die Zeitungen vom Sonntag sagten, es sei Walter gewesen, der – na ja, der Kleine ist jedenfalls hingegangen. Und Walter hat ihm gesagt: Hör gut zu, Kleiner, du bist fast ein Mann und du musst verstehen, dass die Narben, die dein Vater trägt, schwere Wunden sind, das tut sehr weh, und geht nie vorüber, aber diese Spuren können einen Teil in mir nicht bedecken, der ist heil, dein Vater wird noch andere Wunden haben, tiefere, aber ich bleibe stark. Jetzt kannst du weinen, Kleiner, man muss weinen, um ein Mann zu werden.

– So war er.

Wir haben sie nie so verliebt gesehen. Nicole ist eine Kopffrau. Es wäre falsch zu glauben, sie hätte sich für das Geld der Familie Ostermeier interessiert. Übrigens kommt sie selbst aus einer grossen Familie. Reeder. Nein, sie liebte ihn.

Und dann, 1988, sind wir auf die Seychellen gefahren. Sonja war sieben Jahre alt, und es war das erste Mal, dass wir wegfahren. Ich beklage mich nicht, Eric hat mich gewarnt, dass das Leben hart sein würde, aber wir hatten alles hier, die Kleinen gingen in eine katholische Schule, ich hatte mich eingelebt, hatte genug Personal, und seit einiger Zeit hatte Erics Vater den Polo-Club von Grinlingen gekauft, ich ging mit den Mädchen hin, wir hatten da prächtige Zuchthengste. Also, wir sind auf die Seychellen gefahren. Und das Telefon hat geklingelt. Am dritten Tag. Als Eric ins Zimmer zurückkam, hab ich sofort begriffen. Ich hab einige Sachen bereithalten. Georg hat ein Flugzeug geschickt, um ihn zu holen. Er hat mir gesagt, er käme zurück nach der Kabinettsumbildung, es bräuchte zwei Tage, aber ich bin alleine zurückgekehrt mit den Töchtern. Eric war jemand sehr konzentriertes. Er konnte mit uns lachen, mit den Mädchen spielen und gleich danach, auf seinem Badetuch liegend,

- Pour la musique?
- Oui.
- Vous savez, nous étions un peu hippies.

Son attitude a changé après la manifestation du 8 mars.

Il adorait ses filles. Il ne les voyait pas beaucoup, mais nous avions du personnel. Il me parlait très peu de la banque. Je suis juriste, j'aurais pu comprendre, mais c'était ainsi et je m'en accommodais. Je crois qu'avec Ingrid, sa première femme, c'était la même chose, et puis, à ce moment-là, il n'avait pas les mêmes responsabilités. Le climat social était tendu lorsqu'il est arrivé aux affaires. Le cabinet du ministre a été impressionné par le façon dont il a géré la crise dans la filière de l'acier et l'a fait appelé, mais Eric ne faisait pas de politique, il pouvait négocier avec un parti ou avec un autre, c'était d'abord quelqu'un de droit et de loyal.

Il nous a apporté des bouquets de fleurs. Je ne suis que réceptionniste vous savez et rien que dans ce bâtiment il y a 340 employés, mais je me souviens qu'il est venu, on m'a dit qui c'était, en même temps je devais répondre au téléphone, alors il s'est intéressé et il m'a demandé comment je faisais ça et puis nous avons appris qu'il avait laissé des bouquets de fleurs pour chacune de nous, oui, chacune.

- Je ne sais pas. Il a fait ce qu'il croyait juste. Mais c'est difficile. Nous étions là, il est né, il a grandi, et il est mort. Nous sommes toujours là. Je regarde dans la cour et qu'est-ce que je vois? Il y avait des jardins autrefois ici. Mais je ne veux pas croire que son sacrifice n'a servi à rien. Ma femme, elle.

- Rien ne le remplacera.

- Il nous manque beaucoup vous savez. Beaucoup. Hein Rhis? Ça c'est un bon chien.

Je conteste ses méthodes, mais c'était un chef. J'occupe un poste à la division financière interne, je n'étais pas directement sous ses ordres, mais il est indéniable que sa nomination, puis ses méthodes, ont suscité des réactions. Les enjeux de pouvoir sont toujours importants dans notre milieu. Tout ceci ne concerne pas la personnalité de M. Ostermeier, vous comprenez bien. D'ailleurs c'était un homme affable.

Je l'ai su après, bien après. Johan avait déjà neuf ans. Maintenant, nous allons voir si nous pouvons faire venir le petit, comme ça, en fin de semaine, mais nous ne connaissions pas la mère, n'est-ce pas? Ce n'est qu'après le drame.

- Moi je sais que le gosse est allé le voir. Il ne voulait pas qu'Irene et moi venions au parloir, mais je pense qu'il avait peur de mourir. La répression a été très dure. Les forces de l'ordre ont eu plusieurs blessés la semaine du 8 mars. Il y avait aussi le cas du major Sigrist, les journaux du dimanche ont dit que c'est Walter qui avait - enfin, le petit y est allé. Et Walter lui a dit: Ecoute petit, tu es presque un homme et tu dois comprendre que les marques que porte ton papa sont des blessures graves, ça fait très mal, et ça ne part jamais, mais ces traces ne peuvent pas couvrir la partie qui en moi est intacte, ton père va avoir encore d'autres blessures, plus profondes, mais je vais rester solide. Maintenant tu peux pleurer petit, il faut pleurer pour devenir un homme.

- Voilà comment il était.

Jamais nous ne l'avions vue aussi amoureuse. Nicole est une femme de tête. Il serait faux de croire qu'elle s'intéressait à l'argent de la famille Ostermeier. D'ailleurs elle est elle-même issue d'une grande famille. Des armateurs. Non, elle l'aimait.

Et puis en 1988 nous sommes partis dans les Seychelles. Sonja avait sept ans et c'est la première fois que nous partions. Je ne me plains pas, Eric m'avait avertie que la vie serait dure, mais nous avions tout ici, les petites allaient dans une école catholique, j'étais bien entourée, j'avais assez de personnel et depuis quelque temps, le père d'Eric avait racheté le club de polo de Grinlingen, j'y allais avec les filles, nous avions là de superbes étalons. Donc nous sommes allés aux Seychelles. Et le téléphone a sonné. Le troisième jour. Quand Eric est revenu dans la chambre, j'ai tout de suite compris. J'ai préparé quelques affaires. Georg a envoyé un avion le chercher. Il m'a dit qu'après le remaniement ministériel, il reviendrait, qu'il en avait pour deux jours, mais je suis rentrée seule avec les filles. Eric était quelqu'un de très concentré. Il pouvait rire avec vous, jouer avec les filles et juste après, étendu sur sa serviette de bain, résoudre un problème de quotas pétroliers. C'était une personnalité supérieure, mais il ne le montrait pas.

ein Erdölquotenproblem lösen. Er war eine Führungsperson, aber er zeigte es nicht.

– Jedes Mal, wenn ich fern sah.

– Entschuldigen Sie.

– Als ich erfuhr, was er machte, ich – man sah diese Toten und ich sagte mir, wenn es nur nicht mein Walter ist, der dies getan hat. Ich wollte nicht, dass er es war. Ich ertrug das Fernsehen nicht mehr, aber schaute dennoch. Ich suchte die Wahrheit in all dem, ich suchte meinen Sohn.

Ausser den Diplomaten und dem Finanzminister würde dem Premierminister vom Direktor der Schier Bank, Eric Ostermeier, unter die Arme gegriffen, aber er wird es mit einem starken Gegner zu tun haben. Die Gewerkschaften haben einen Streik für den 2. angekündigt.

Und dann haben wir diese Karte gekriegt. Es war ein italienischer Strand drauf, aber sie wurde in Bayern aufgegeben. Sie trug ein Datum, ein Dienstag glaube ich, wir sollten bei einer Nummer anrufen. Ich hab mich gefreut. Wir haben es getan, haben angerufen. Peter hat angerufen, mein Mann heisst Peter. Ich hab natürlich nicht von hier aus angerufen. Nicht seine Stimme antwortete, sondern eine Stimme. Die Woche war lang. Endlich, am Sonntag, sind wir nach Barcelona geflogen.

Er hat gesagt, wenn ihr in Barcelona seid, macht ein bisschen Sightseeing, führ Mama zum Essen aus, ich werde euch finden.

– Gehst du mit den Mädchen reiten am Samstag? Das hab ich tatsächlich vorgehabt. Entschuldigen Sie mich.

– Wollen Sie, dass wir aufhören?

– Ich wusste nicht, dass man in Katalonien Schnecken isst. Ich hab es wie der Tischnachbar gemacht, hab die leeren Schalen ins Sägemehl geworfen. Der Chef hat Peter «Padre» genannt, ich hab gedacht, das sei eine Übersetzung, aber es heisst «Vater». Er wusste, wer wir waren. Wir haben Walter in einem Pensionszimmer getroffen. Er hat meinem Mann die Hand geschüttelt, und dann mich umarmt. Dann hat er uns beide umarmt. Ich glaube, er weinte. Er hat uns lange so gehalten. Als er sich zurückgezogen hatte, sah man seine Tränen nicht mehr. Die Fensterläden waren zu. Silke kam rein.

– Judith?

– Ja, verzeihen Sie. Verstehen Sie, ich hab sie nur kurz gesehen. Er hat

gesagt, Papa, Mama, das ist meine Frau. Jedenfalls ist Judith nicht ihr Name. Sie haben sich gesetzt und das schlechte Bettgestell ist unter ihrem Gewicht zusammengekracht. Ich versuche, mich an die Ausstattung des Zimmers zu erinnern. Da war ein Bild. Eine Fischerszene. Jedes Mal wenn ich es versuche, kommt mir der Satz, den Walter gesagt hat, in den Sinn, nichts was gehört ist meins.

Am nächsten Tag tranken zwei Männer Kaffee im Frühstückszimmer unseres Hotels. Als wir eintraten, haben sie sich auf deutsch vorgestellt. Sie haben uns gefragt, ob wir den Körper sehen wollten. Als ich zögerte, sagte der grössere: Es ist nicht nötig.

– Wir wissen, was passiert ist.

– Ja.

– Sie haben ihn erschossen.

– Ja.

Ich habe siebenundvierzig Jahre bei der Eisenbahn gearbeitet, aber ich bin nicht einverstanden.

Es war schönes Wetter. Die Mädchen, die Mädchen waren noch nicht auf. Georg war da. Hier, da wo Sie jetzt sind. Georg hatte diese Nacht bei uns geschlafen. Er war ein Freund. Er sprach davon, sich zurückzuziehen, aber er war da. Er ist vorangegangen. Ist in den Mercedes gestiegen. Ich glaube, dass sie sehr spät Schluss gemacht hatten. Dabei sah Eric nicht müde aus. Sie gingen nach London. Eric hat mich geküsst. Ich hab gesagt, wird es gehen? Es ist nicht sicher, hat er gesagt, dann hat er mich auf die Nase geküsst. Georg hat die Öffnung der Tore verlangt. Er ist ins Auto gestiegen. Es gab keinen Chauffeur. Ich hab bemerkt, dass er...

Ich hab bemerkt, dass er die Brille vergessen hatte, ich hab seine Brille genommen, das Etui aufgehoben, hab das Glasfenster aufgemacht, die Scheinwerfer sind angegangen...

Ich wurde gegen die Scheibe der Villa geschleudert.



– Chaque fois que je regardais la télévision.  
 – Excusez-là.  
 – Quand j'apprenais ce qu'il faisait, je – on voyait ces morts et je me disais, pourvu que ce soit pas mon Walter qui ait fait ça. Je ne voulais pas que ce soit lui. Je ne pouvais plus supporter la télévision, mais je la regardais. Je cherchais la vérité au milieu de tout ça, je cherchais mon fils.

Outre les diplomates et le ministre de l'économie, le premier ministre sera épaulé par le directeur de la Schier Bank Eric Ostermeier, mais il aura affaire à forte partie. Les syndicats ont lancé un préavis de grève pour le 2.

Et puis nous avons reçu cette carte. Elle représentait une plage d'Italie, mais elle était postée en Bavière. Il y avait une date, un mardi je crois, nous devions appeler un numéro. Je me suis réjouie. Nous l'avons fait, nous avons appelé. C'est Peter qui a appelé, mon mari se nomme Peter. Je n'ai pas appelé d'ici bien sûr. Ce n'est pas sa voix qui a répondu, mais une voix. La semaine a été longue. Enfin, le dimanche, nous nous sommes envolés pour Barcelone.

Il a dit, quand vous serez à Barcelone, faites un peu de tourisme, emmène maman manger, je vous trouverai.

– Tu vas faire du cheval avec les filles samedi? C'est en effet ce que j'avais prévu. Excusez-moi.

– Vous voulez que nous arrêtions?

– J'ignorais qu'en Catalogne on dîne d'escargots. J'ai fait comme le voisin, j'ai jeté les coquilles vides dans la sciure. Le patron a appelé Peter « padre », j'ai cru que c'était une traduction, mais ça veut dire « père ». Il savait qui nous étions. Nous avons rencontré Walter dans une chambre de pension. Il a serré la main de mon mari, puis il m'a prise dans ses bras. Puis il nous a pris les deux dans ses bras. Je crois qu'il pleurait. Il nous a tenu longtemps. Quand il s'est retiré, on ne voyait plus les larmes. Les persiennes étaient baissées. Silke est entrée.

– Judith?

– Oui, pardon. Vous comprenez, je ne l'ai vue qu'un instant. Il a dit, papa, maman, c'est ma femme. De tout façon, Judith, ce n'était pas son nom. Ils se sont assis et le mauvais sommier s'est enfoncé sous

leur poids. J'essaie de me souvenir du décor de la pièce. Il y avait un tableau. Une scène de pêche. Chaque fois que j'essaie me revient en mémoire cette phrase qu'a dite Walter, rien de ce qui appartient n'est à moi.

Le lendemain, dans la salle du petit déjeuner de notre hôtel, deux hommes buvaient leur café. Quand nous avons fait notre entrée, ils se sont présentés en allemand. Ils ont demandé si nous voulions voir le corps. Comme j'hésitais, le plus grand a dit: ce n'est pas nécessaire.

– On sait ce qui s'est passé.

– Oui.

– Ils l'ont mitraillé.

– Oui.

J'ai travaillé 47 ans dans les chemins de fer, mais je ne suis pas d'accord.

Il faisait beau. Les filles, les filles n'étaient pas encore levées. Georg était là. Ici, où vous êtes maintenant. Georg avait passé la nuit à la maison. C'était un ami. Il parlait de se retirer, mais il était là. Il est parti en avant. Il est monté dans la Mercedes. Je crois qu'ils avaient fini très tard. Pourtant Eric n'avait pas l'air fatigué. Ils partaient pour Londres. Eric m'a embrassée. J'ai dit, ça va marcher? Ce n'est pas sûr, a-t-il dit, puis il m'a embrassée sur le nez. Georg a commandé l'ouverture des portières. Il est monté dans la voiture. Il n'y avait pas de chauffeur. Je me suis aperçue qu'il...

Je me suis aperçue qu'il avait oublié ses lunettes, j'ai pris les lunettes, j'ai ramassé l'étui, j'ai rouvert la baie vitrée, les phares de la voiture se sont allumés...

J'ai été projetée contre la vitre de la villa.

II

Ist da jemand? Ich bin Eric Ostermeier, der Sohn des Industriellen Ostermeier von Stuttgart. Ist jemand da? Bitte! Ich fühle mich nicht gut. Hören Sie? Mit zweiunddreissig, bin ich. Ich bin zweiunddreissig. Ich hatte die Direktorenstelle bei der Schier Bank. Ich möchte wissen ob – ob ich noch bin – ob es mich immer noch gibt. Das Auto ist explodiert, ich war zweiunddreissigjährig, man hat nichts von meinem Körper gefunden – ohne Übergang bin ich jetzt hier. Hier, jetzt fällt es mir wieder ein, ich habe meine Augen gesucht. Der Schauplatz brannte, die Polizisten sperrten eine Sicherheitszone ab, und ich suchte die Katze. Agathe. Vielleicht war sie unter dem Buchsbaum. Als ich den Buchs durchsuchen wollte, hatte ich weder Hände noch Arme. Und als ich die Augen hob, gab es keinen Himmel mehr. Ich hab nach Nicole gerufen. Ich hatte keine Stimme mehr. Ich habe ihr gebrochenes Gesicht auf der Anhöhe gesehen. Die Schwimmbadplane mit brennenden Resten bedeckt. Die Feuerwehr kam an, die Ambulanz, die Nachbarn waren schon da. Die Feuerwehrmänner haben Totensäcke aufgemacht. Rauch tanzte über dem Garten, und ich habe gespürt, wie ich mich im Morgengrauen entfernte, wie ich verschwand.

Ich bin hier, ohne Ausweg, und ich weiss, dass mich niemand hören kann. Vor einem Augenblick habe ich nach meinen Kindern gerufen. Ich habe gedacht, ihre Schule sei vielleicht auf der Erde und sie würden fragen, ob sie auf den Hof hinaus dürften, wenn sie meine stöhnende Stimme hörten. Ich habe nach meiner Frau gerufen, aber es war unmöglich zu wissen, wo sie war. Vielleicht halte ich mich seit Jahren in diesem Zwischenzustand auf. Das Attentat, ist es wohl schon alt? Ich glaube, ich bin nicht mehr zweiunddreissig.

Ich habe mich fallen lassen, ich bin nicht gefallen. Ich weiss nicht, ob sich meine Augen in den Augenhöhlen drehen und ob der Tag wiederkommt. Er ist nicht mehr. Im Westen, im Osten, alles gleicht sich. Was ich sehe, ist weder nahe noch weit.

Eben habe ich geschrien und ein Licht ist erschienen. Da unten. Ich kann nicht mehr sagen. Wenn es einen Horizont gäbe, würde ich ihn für Sie ausfindig machen. Wenn Sie mich hören, wissen Sie vielleicht, wo ich bin. Ich würde gerne zu Ende bringen, was ich unternommen habe, ich würde gerne leben.

Also ist es etwa das, das Nirgendwo? Ich geh nicht. Sollen die anderen aufgeben, ich halte es aus. Ich bleibe. Wenn sie denken, mich zu durchlöchern genüge, um dem Kampf ein Ende zu setzen. Soll das Blut fließen, die Kugeln stören mich nicht. Ich hab Blut in den Stiefeln, ich leere es auf euch aus. Ich kennzeichne euch und ich beobachte euch. Ich hab die Kniescheibe weggeworfen. Eine ihrer Kugeln hat sie in Splitter fliegen lassen. Ich hab sie mit Klebstreifen zusammengefleckt. So trag ich wenigstens mein Bein in meinem Rucksack. Und meine Pistole? Als ich zusammengebrochen bin, hab ich sie in der Hand gehalten. Sie ist in Spanien geblieben. Im Bus. Sollen sie sie untersuchen. Die Gesellschaft gibt es sowieso nicht mehr, und solange ihr an der Macht seid, wird es keine geben. Judith und ich, wir wollten nur baden gehen. Guardamar, ich fand das schick. Aber der Bus hat sich vom Meer entfernt. Obwohl da drauf stand ANDENES MAR. Ich hab zu spät begriffen. Sogar das Kind mit dem Gemüsekorb war von ihnen. Alle Passagiere im Bus, alles falsche Passagiere. Soldaten. Judith wollte, dass ich ohne Waffe rausgehe. Ich hab nicht auf sie gehört. Wenn ich nicht gekontert hätte, hätten sie mich lebend gepackt. Vielleicht bin ich nicht tot, aber ich verlass mich darauf, ich liege im Sterben. Ich muss meine Stiefel leeren, mein Blut zurückgeben, dann werde ich mich verstecken. Ich hoffe, dass die Batterien der Taschenlampe – sonst werde ich aufhören müssen. Ich kenne die Geheimpolizei. Sie machen dich fertig, und dann öffnet sich eine Türe und sie sind da. Es ist Nacht, Morgen oder Nachmittag, der Gefangene weiss es nicht. Eine Tür öffnet sich da, wo du dachtest, da sei eine Wand, und ein grelles Licht zerreisst dein Gesicht. Ein brutaler Kerl kommt auf dich zu, verdreht dir den Arm und stellt dir eine Frage – das kann Tage dauern. Sie wissen alles, aber sie wollen, dass du es ihnen sagst. Das Attentat in der Huttengasse, von welcher Gruppierung war das? Warst du dabei? Sag, warst du dabei? Und Mark, wo war er an jenem Tag? Du willst nicht reden? Wir wissen es sowieso. Du wirst nicht rauskommen. Und übrigens, deine Freundin ist tot.

Mach dir nichts draus, Judith, ich glaub nichts von dem was sie sagen. Meine einzige Sorge ist es, mein Blut zu verlieren. Soll der Kopf sich leeren, und zwar schnell. Wenn sie zuschlagen, machen sie ein Loch. Ich seh noch, ich versteh nicht. Ich leide nicht, ich atme nicht mehr, ich seh immer noch. Und eben noch glaubte ich unser Lied zu hören. Judith, falls du frei bist, sag mir, dass dies keine Falle ist. Es sei denn. Sie

## II

Il y a quelqu'un ? Je suis Eric Ostermeier, le fils de l'industriel Ostermeier de Stuttgart. Y a-t-il quelqu'un ? S'il vous plaît ! Je ne me sens pas bien. Vous entendez ? A trente-deux ans, je suis. J'ai trente-deux ans. J'occupais le poste de directeur de la Schier Bank. J'aimerais savoir si – si je suis encore – si j'existe toujours. La voiture a explosé, j'avais trente-deux ans, on n'a rien retrouvé de mon corps – sans transition me voici. Voilà, ça me revient, j'ai cherché mes yeux. La scène brûlait, les gendarmes établissaient un périmètre et moi je cherchais le chat. Agathe. Peut-être était-il sous le buis ? Quand j'ai voulu sonder le buis, je n'avais plus de mains ni de bras. Et quand j'ai levé les yeux, il n'y avait plus de ciel. J'ai appelé Nicole. Je n'avais plus de voix. J'ai vu son visage effondré sur la butte. La bâche de la piscine jonchée de débris en feu. Il arrivait des pompiers, des ambulanciers, les voisins étaient là. Les pompiers ont ouvert des sacs à crémaillère. De la fumée dansait au-dessus du jardin et j'ai senti que je m'éloignais dans l'aube, que je disparaissais.

Je suis ici, sans moyens, et je sais que personne ne peut m'entendre. Il y a un instant, j'ai appelé mes enfants. J'ai pensé que leur école était peut-être sur terre et qu'ils demanderaient à sortir dans le préau s'ils entendaient ma voix gémissante. J'ai appelé ma femme, mais il était impossible de la situer. Je séjourne peut-être depuis des années dans cette suspension. L'attentat serait-il déjà ancien ? Je crois que je n'ai plus trente-deux ans.

Je me suis laissé tomber, je ne suis pas tombé. J'ignore si mes yeux tournent dans leurs orbites et si le jour reviendra. Il n'est plus. A l'ouest, à l'est, tout se ressemble. Ce que je vois n'est ni proche ni lointain.

Tout à l'heure j'ai hurlé et une lumière est apparue. Là-bas. Je ne puis en dire plus. S'il y avait un horizon, je le situerais pour vous. Si vous m'entendez, vous savez peut-être où je suis. J'aimerais finir ce que j'ai entrepris, j'aimerais vivre.

Alors c'est comme ça nulle part ? Je ne marche pas. Que les autres craquent, je tiendrai. Je reste. S'ils pensent que me trouver suffit pour mettre fin à la lutte. Que le sang coule, les balles ne me gênent pas.

J'ai du sang dans les bottes, je le vide sur vous. Je vous marque et je vous surveille. J'ai jeté l'os plat du genou. Une de leurs balles l'a fait voler en éclats. J'ai rafistolé au scotch. A moins que je ne porte ma jambe dans mon sac à dos. Et mon pistolet ? Quand je me suis écroulé, je le tenais dans mon poing. Il est resté en Espagne. Dans le bus. Qu'ils l'analysent. De toute façon il n'y a plus de société et tant que vous serez au pouvoir, il n'y en aura pas. Judith et moi on voulait juste se baigner. Guardamar, je trouvais ça chic. Mais le bus s'est éloigné de la mer. Pourtant il était écrit ANDENES-MAR. J'ai compris trop tard. Même la grosse avec son panier à légumes était de chez eux. Tous les passagers du bus, des faux passagers. Des militaires. Judith voulait que je sorte sans arme. Je ne l'ai pas écoutée. Si j'avais pas riposté, ils me prenaient vivant. Peut-être ne suis-je pas mort, mais j'ai confiance, je suis mourant. Il faut que je vide mes bottes, que je rende mon sang, ensuite je me cacherais. J'espère que les piles de la torche – sinon je vais devoir m'arrêter. Je connais la police secrète. Ils te poussent à bout, puis une porte s'ouvre et ils sont là. C'est la nuit, le matin ou l'après-midi, le prisonnier ne sait pas. Une porte s'ouvre où tu pensais qu'il y avait un mur et une lumière aveuglante déchire ta face. Une brute s'avance, elle te tord le bras et te pose une question – ça peut durer des jours. Ils savent tout, mais il veulent que tu leur dises. L'attentat de la Huttengasse, c'est quel groupe ? Tu y étais ? Dis, tu y étais ? Et Mark, il était où ce jour-là ? Tu veux pas parler ? De toute façon on sait. Tu sortiras plus. Et à propos, ta compagnie est morte.

Ne t'en fais pas Judith, je ne crois rien de ce qu'ils disent. Mon seul souci est de perdre mon sang. Que la tête se vide, et vite. S'ils cognent, ils feront un trou. J'ai encore la vue, je ne comprends pas. Je ne souffre pas, je ne respire plus, je vois toujours. Et tout à l'heure j'ai cru entendre notre chanson. Judith, si tu es libre, dis-moi que ce n'est pas un piège. A moins que. Ils la suivent. Si je croise Judith, ne rien dire. Une inconnue. Fermer les yeux. Je vais remettre ma jambe. Voyons, si je lève les bras. Aucun bruit de chute. Tout compte fait, ma jambe doit être sous moi. A moins qu'il n'y ait pas de sol ? Attends voir, je lève la main droite, celle qui tient la torche et la torche reste immobile. Un jour on surveillait – enfin, la presse en a assez parlé – c'est

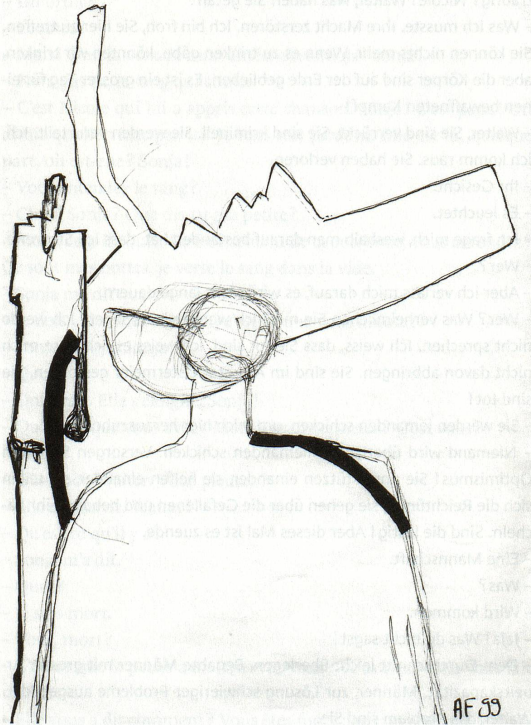
verfolgen sie. Falls ich Judith begegne, nichts sagen. Eine Unbekannte. Die Augen schliessen. Ich werde mein Bein wieder anlegen. Schau mal, wenn ich die Arme hebe. Kein Fallgeräusch. Letztendlich müsste mein Bein unter mir sein. Ausser da wäre kein Boden? Sieh mal, ich hebe meine rechte Hand, diejenige, welche die Taschenlampe hält, und die Taschenlampe bleibt unbeweglich. Eines Tages beobachteten wir – naja, die Presse hat genug davon erzählt – das war der Tag, an dem sie Rudke gefasst haben, vor der Flucht nach Spanien. Aber? Die Lampe bewegt sich und ich bin festgenommen. Nicht ich habe die Lampe, sie haben sie. Sie haben mich wiedergefunden. Ich bin irgendwo und sie haben eine neue Methode. Ich müsste die Pistole finden und mir in den Kopf schiessen, um zu beschleunigen. Die Taschenlampe, könnte man meinen. Oder bin ich es, der sich ihr nähert? Wenn sie mich packen, wird es weh tun. Ich werde nichts sagen.

### III

– He! Hallo! Was ist los? Hören Sie? He! Ich weiss, dass da was ist. Ich bin hier. Alleine. Ich könnte schwören, etwas gehört zu haben.  
 – Was wollen Sie von mir?  
 – Ich wusste es. Wer sind Sie? Ich sehe Sie nicht. Wo sind Sie?  
 – Was wollen Sie?  
 – Nichts. Mit Ihnen sprechen.  
 – Hören Sie mich?  
 – Ja.  
 – Das heisst, ich spreche und man hört mich?  
 – Ja.  
 – Wer sind Sie?  
 – Mein Name ist Eric Ostermeier.  
 – Ostermeier!  
 – Kennen Sie mich?  
 – Der Direktor der Schier Bank.  
 – Genau.  
 – Wo sind Sie? Wo sind Sie, Ostermeier?  
 – Hier.

– Was tun Sie? Sind Sie alleine? Ich sehe Sie nicht.  
 – Und Sie, sind Sie alleine?  
 – Und Sie?  
 – Ich weiss nicht.  
 – Aber sagen Sie mal, diese Taschenlampe? Haben Sie eine Taschenlampe gehalten? Ich hab Ihr Licht gesehen. Ich hab geglaubt, ich sei es gewesen.  
 – Welche Taschenlampe?  
 – Sind nicht Sie das?  
 – Nein.  
 – Lüg nicht.  
 – Ich bin es nicht.  
 – Also sind wir nicht alleine. Sehen Sie mich?  
 – Sie haben mir Ihren Namen nicht gesagt.  
 – Walter.  
 – Ich sehe Sie nicht, Walter. Walter wie noch?  
 – Ich kann Ihnen nichts sagen, solange ich nicht weiss, wo wir sind.  
 – Was befürchten Sie, Walter?  
 – Sprechen Sie mit mir, als ob ich ein Unbekannter wäre, ich bin ein Unbekannter.  
 – Wie Sie wollen, Walter.  
 – Was ich bei den Leuten Ihres Milieus hasse, sind diese Manieren.  
 – Welche Manieren? Sie sind derjenige.  
 – Ich bin Walter Friederich.  
 – Friederich!  
 – Ich bin nicht bewaffnet.  
 – Wenn Sie könnten, würden Sie mich töten, nicht wahr?  
 – Glauben Sie ja nicht, Sie hätten mich so leicht. Ich weiss nicht, wo Sie sind, aber ich bin bereit, mich zu verteidigen. Was ist das? Was ist dieses Geräusch?  
 – Ein Geräusch?  
 – Hören Sie mal!  
 – Aber! Das ist die Stimme meiner Ältesten, das ist Sonja! Sonja!  
 – Nein, nicht das, das Blut, das fliesst.  
 – Nicole hat ihr dieses Lied beigebracht. Sonja! Ich bin's, Papa! Ich glaube, sie kommt hierher. Ich rieche ihren Geruch. Sie ist da, irgendwo, wo ist sie? Sonja!  
 – Hören Sie das Blut?

le jour où ils ont arrêté Rudke, avant la fuite en Espagne. Mais? La torche bouge et je suis arrêté. C'est pas moi qui ai la torche, c'est eux. Ils m'ont retrouvé. Je suis quelque part et ils ont une nouvelle méthode. Il faudrait que je trouve le pistolet et que je tire dans ma tête, pour accélérer. La torche, on dirait. Ou est-ce moi qui avance vers elle? S'ils m'empoignent, ça va faire mal. Je dirai rien.



## III

- Ho! Ho! Qu'est-ce qu'il y a? Vous entendez? Ho! Je sais qu'il y a quelque chose. Je suis ici. Seul. Je jurerais avoir entendu.
- Que me voulez-vous?
- Je le savais. Vous êtes qui? Je ne vous vois pas. Où êtes-vous?
- Que voulez-vous?
- Rien. Vous parler.
- Vous m'entendez?
- Oui.
- Alors je parle et on m'entend?
- Oui.
- Qui êtes vous?
- Mon nom est Eric Ostermeier.
- Ostermeier!
- Vous me connaissez?
- Le directeur de la Schier Bank
- C'est ça.
- Vous êtes où? Où êtes-vous, Ostermeier?
- Ici.
- Que faites-vous? Vous êtes seul? Je ne vous vois pas.
- Et vous, vous êtes seul?
- Et vous?
- J'en sais rien.
- Mais dites-moi, cette torche? C'est vous qui portiez une torche? J'ai vu sa lumière. J'ai cru que c'était moi.
- Quelle torche?
- Ce n'est pas vous?
- Non.
- Ne mens pas.
- Ce n'est pas moi.
- Alors nous ne sommes pas seuls. Vous me voyez?
- Vous ne m'avez pas dit votre nom.
- Walter.
- Je ne vous vois pas Walter. Walter comment?
- Je ne peux rien dire tant que je ne sais pas où nous sommes.
- Qu'est-ce que vous craignez, Walter?
- Parlez-moi comme si j'étais un inconnu, je suis un inconnu.

- Pst. Sonja? Was sagst du, meine Kleine?
- Mein Blut. Es fließt. Dieses Reiben vom Gummi, hören Sie? Das sind meine Stiefel, ich giesse das Blut ins Leere.
- Sonja sagt mir, dass.
- Ich muss meine Stiefel leeren. Was brüten Sie aus?
- Sonja! Sonja, Sonja!
- Was?
- Man könnte meinen. Sie entfernt sich. Sonja!
- Was haben Sie? Herr Ostermeier? Sind Sie das?
- Sonja?
- Ich bin's, Walter. Weinen Sie?
- Sie ist weg. Walter?
- Was ist los?
- Sonja hat mir gesagt.
- Was?
- Ich bin tot.
- Sie, tot?
- Das hat die Kleine gesagt. Was haben Sie? Lachen Sie? Finden Sie das zum Lachen?
- Wie hat Sie es Ihnen gesagt? Sie sind in einem Attentat gestorben. Das heisst, wir haben es geschafft. Dreckskerl, das hast du verdient! Ein Schuft wie Sie, Herr Ostermeier! Unser Land ist endlich von Ihnen befreit! Und wenn man bedenkt, dass vielleicht ich es war, der dies getan hat! Die Kameraden müssen stolz sein.
- Walter? Sie sind auch tot.
- Wenn ich ums Leben gekommen bin, so bin ich ums Leben gekommen. Wenn ich getötet habe, dann hab ich's gut gemacht.
- Und Ihre Frau, haben Sie keine Frau, und ein Herz, Walter, haben Sie eines?
- Hören Sie!
- Was?
- Hören Sie? Bei Mark, in seinem Wohnzimmer. Alle Kameraden sind da. Der Fernseher zeigt ein Bild eines Wagens. Und Ihr Portrait als Medaillon. Meine Freunde stehen auf und singen.
- Was tun Sie? Walter?
- Ich singe mit ihnen.
- Sie singen? Ich höre nichts.
- Mark! Ich rufe meinen Chef.
- Er kann Sie nicht hören.
- Wo ist Judith? Ich sehe sie nicht.
- Ich höre die Stille.
- Kampfgesang.
- Unheimlich.
- Sie lesen den Bericht des Attentats. All diese verkaufte Presse.
- Ein Umzug auf einem Friedhof.
- Sie küssen sich.
- Meine Frau spricht mit einem Journalisten. Er hält ihr ein Mikrofon hin. Sie verbirgt ihr Gesicht. Sie erzählt, was sagt sie? Warum ist sie so traurig? Nicole! Walter, was haben Sie getan?
- Was ich musste. Ihre Macht zerstören. Ich bin froh, Sie hier zu treffen. Sie können nichts mehr. Wenn es zu trinken gäbe, könnten wir trinken, aber die Körper sind auf der Erde geblieben. Es ist ein grosser Tag für einen bewaffneten Kampf!
- Walter, Sie sind verrückt, Sie sind kriminell. Sie werden verurteilt. Ich, ich komm raus. Sie haben verloren.
- Ihr Gesicht.
- Es leuchtet.
- Ich frage mich, weshalb man darauf bestanden hat, dass ich Sie treffe.
- Wer?
- Aber ich verlass mich darauf, es wird nicht lange dauern.
- Wer? Was verheimlichen Sie mir? Ich werde nichts sagen. Ich werde nicht sprechen. Ich weiss, dass Sie tot sind, ich weiss es, ich lasse mich nicht davon abbringen. Sie sind im Attentat Ostermeier gestorben, Sie sind tot!
- Sie werden jemanden schicken, um mich hier herauszuholen.
- Niemand wird überhaupt niemanden schicken. Versorgen Sie Ihren Optimismus! Sie unterstützen einander, sie helfen einander, sie teilen sich die Reichtümer, sie gehen über die Gefallenen und behalten ihr Lächeln. Sind die lustig! Aber dieses Mal ist es zuende.
- Eine Mannschaft.
- Was?
- Wird kommen.
- Jaja! Was du nicht sagst!
- Dem Durchschnitt leicht überlegen. Begabte Männer mit grosser Arbeitskapazität. Männer, zur Lösung schwieriger Probleme ausgebildet. Walter, das Problem sind Sie.

- Comme vous voudrez, Walter.  
- Ce que je déteste chez les gens de votre milieu, c'est ces manières.  
- Quelles manières? C'est vous qui.  
- Je suis Walter Friederich.  
- Friederich!  
- Je ne suis pas armé.  
- Si vous pouviez, vous me tueriez, n'est-ce pas?  
- Ne croyez pas que vous m'aurez aussi facilement. Je ne sais pas où vous êtes, mais je suis prêt à me défendre. Qu'est-ce que c'est? Quel est ce bruit?  
- Un bruit?  
- Ecoutez!  
- Mais! C'est la voix de mon aînée, c'est Sonja! Sonja!  
- Non, pas ça, le sang qui coule.  
- C'est Nicole qui lui a appris cette chanson. Sonja! C'est papa! On dirait qu'elle vient par ici. Je sens son parfum. Elle est là, quelque part, où est-elle? Sonja!  
- Vous entendez le sang?  
- Chut! Sonja? Que dis-tu ma petite?  
- Mon sang. Il coule. Ce froissement de caoutchouc, vous entendez? Ce sont mes bottes, je verse le sang dans la vide.  
- Sonja me dit que.  
- Je dois vider mes bottes. Qu'est-ce que vous mijotez?  
- Sonja! Sonja, Sonja!  
- Quoi?  
- On dirait. Elle s'éloigne. Sonja!  
- Qu'est-ce que vous avez? Monsieur Ostermeier? C'est vous?  
- Sonja?  
- C'est moi, Walter. Vous pleurez?  
- Elle est partie. Walter?  
- Qu'est-ce qu'il y a?  
- Sonja m'a dit.  
- Quoi?  
- Je suis mort.  
- Vous, mort?  
- C'est ce que la petite a dit. Qu'avez-vous? Vous riez? Cela vous fait rire?  
- Elle vous a dit comment? Vous êtes mort dans un attentat.

Ça veut dire que nous avons réussi. Salaud, tu méritais bien ça! Une crapule comme vous Monsieur Ostermeier! Notre pays est enfin débarrassé de vous! Et dire que c'est peut-être moi qui l'ai fait! Les camarades doivent être fiers.  
- Walter? Vous aussi vous êtes mort.  
- Si j'ai péri, j'ai péri. Si j'ai tué, j'ai bien fait.  
- Et votre femme, vous n'avez pas de femme, et du cœur Walter, vous en avez?  
- Ecoutez!  
- Quoi?  
- Vous entendez? Ça se passe chez Mark, dans son salon. Tous les camarades sont là. Le poste téléviseur montre une image de voiture. Et votre portait en médaillon. Mes amis se lèvent et chantent.  
- Qu'est-ce que vous faites? Walter?  
- Je chante avec eux.  
- Vous chantez? Je n'entends rien.  
- Mark! J'appelle notre chef.  
- Il ne peut pas vous entendre.  
- Où est Judith? Je ne la vois pas.  
- J'entends le silence.  
- Des chants de lutte.  
- Lugubre.  
- Ils relisent le compte rendu de l'attentat. Toute cette presse inféodée!  
- Un défilé dans un cimetière.  
- Ils s'embrassent.  
- Ma femme parle à un journaliste. Il tend un micro vers elle. Elle cache son visage. Elle raconte, que dit-elle? Pourquoi est-elle si triste. Nicole! Walter, qu'avez-vous fait?  
- Ce que je devais. Détruire votre pouvoir. Je suis content de vous rencontrer ici. Vous ne pouvez plus rien. S'il y avait à boire, nous pourrions boire, mais les corps sont demeurés sur terre. C'est un grand jour pour la lutte armée!  
- Walter, vous êtes fou, vous êtes un criminel. Vous serez jugé. Moi, je vais m'en sortir.  
- Vous avez perdu.  
- Votre visage.  
- Il est rayonnant.

– Ich mache Witze und er merkt es nicht, das sagen Sie sich, Herr Ostermeier. Ich muss Sie aufklären.

– Ich mach keine Witze.

– Natürlich.

– Ich mach keine Witze.

– Und wie soll sie Sie finden, ihre Rettungsmannschaft? Sie sind am Dienstag dem 6. in der Explosion ihres Wagens gestorben, als Sie zum Internationalen Flughafen Stuttgart abfahren wollten, in Begleitung ihres persönlichen Beraters Georg Amstutz.

– Georg ist auch tot? Sie werden verhaftet, Walter. Verhaftet und eingesperrt. Psst! Sehen Sie!

– Hä?

– Sehen Sie?

– Nein.

– Dort drüben.

– Nein.

– Ein Schein.

– Ich sehe nichts.

– Da ist ein Schein.

– Ach nein!

– Die Mannschaft. Sie kommt. Es wurde gesagt, dass wir Sie bis zum Tode verfolgen. Ich geh jetzt nach Hause, ich werde an die Scheiben des Wohnzimmers klopfen, Nicole wird mich eintreten lassen, sie wird die Hausangestellte rufen, im Wohnzimmer hat es ein Feuer, wir werden Tee trinken und dann zum Schlafen hinauf gehen. Morgen geh ich zur Bank.

– Wo ist er, dieser Schein?

– Möchten Sie lieber von Kugeln durchsiebt in einem Bus in Guardamar sterben?

– Wissen Sie?

– Ja.

– Herr Ostermeier?

– Walter?

– Wo sind wir? Ist das der Tod?

– Würde Sie das beunruhigen?

– Wenn Sie das Attentat überstanden haben, dann ist alles wieder von vorn zu beginnen.

– Der Schein wird stärker.

– Ah!

– Dort hinten.

– Wo, dort hinten?

– Na da! Da!

– Wo da?

– Schauen Sie doch mal, guter Gott, schauen Sie. Er wird Sie noch überfallen.

– Wo ist hier, wo ist dort hinten? Sind Sie sicher? Also ich seh keinen Schein, ich sehe nichts!

– Walter?

– Ich sehe nichts!

– Walter?

– Herr Ostermeier?

– Ich auch nicht.

– Nicht?

– Nein.

– Also Sie?

– Ja.

– Sicher?

– Ich habe nie eine Lampe gehabt, ich habe keinen Schein gesehen, und ich sehe immer noch keinen. Sie und ihre Kameraden hätten dieses Attentat nicht begehen sollen, dann wäre ich nicht hier, Sie wären nicht hier, wir wären nicht tot.

– Setzen wir uns.

– Zu spät.



- Je me demande pourquoi on a tenu à ce que je vous rencontre.  
- Qui?  
- Mais j'ai confiance, ce ne sera pas long.  
- Qui? Qu'est-ce que vous me cachez? Je dirai rien. Je parlerai pas. Je sais que vous êtes mort, je le sais, je n'en démords pas. Vous êtes mort dans l'attentat, Ostermeier, vous êtes mort!  
- Ils vont envoyer quelqu'un pour me tirer de là.  
- Personne n'enverra qui que ce soit. Rangez votre optimisme! Ils se soutiennent, ils s'entraident, ils se partagent les richesses, ils marchent sur ceux qui tombent et ils gardent le sourire. Sont marrants eux! Mais cette fois, c'est fini.  
- Une équipe.  
- Quoi?  
- Va venir.  
- Tu parles!  
- Légèrement supérieure à la moyenne. Des hommes doués d'une grande capacité de travail. Des hommes formés à la résolution des problèmes difficiles. Walter, le problème, c'est vous.  
- Je plaisante et il ne se doute de rien, voilà ce que vous vous dites, monsieur Ostermeier. Je vous détrompe.  
- Je ne plaisante pas.  
- Bien entendu.  
- Je ne plaisante pas.  
- Et elle vous trouve comment votre équipe de sauveteurs? Vous êtes mort le mardi 6 dans l'explosion de votre voiture alors que vous partiez pour l'aéroport international de Stuttgart en compagnie de votre conseiller personnel Georg Amstutz.  
- Georg est mort, lui aussi? Vous serez arrêté Walter. Arrêté et emprisonné. Chut! Regardez!  
- Hein?  
- Vous voyez?  
- Non.  
- Là-bas.  
- Non.  
- Une lueur.  
- Je ne vois rien.  
- C'est une lueur.  
- Mais non!
- L'équipe. Elle arrive. Il était dit que nous vous poursuivrions jusque dans la mort. Moi je vais rentrer chez moi, je frapperai contre la vitre du salon, Nicole me fera entrer, elle appellera la bonne, il y a un feu dans le salon, nous boirons le thé et nous monterons nous coucher. Demain j'irai à la banque.  
- Elle est où cette lueur?  
- Vous préférez mourir criblé de balles dans un bus à Guardamar?  
- Vous savez?  
- Oui.  
- Monsieur Ostermeier?  
- Walter?  
- Où sommes nous? Est-ce la mort?  
- Cela vous inquiéterait-il?  
- Si vous avez réchappé à l'attentat, tout est à refaire.  
- La lueur augmente.  
- Ah!  
- Là-bas.  
- Où là-bas?  
- Mais là! Là!  
- Où là?  
- Mais regardez, bon dieu, regardez! Elle va vous tomber dessus.  
- Où c'est ici, où c'est là-bas? Vous êtes sûr? Et puis je ne vois pas de lueur, je ne vois rien!  
- Walter?  
- Je ne vois rien!  
- Walter?  
- Monsieur Ostermeier?  
- Moi non plus.  
- Non?  
- Non.  
- Alors vous?  
- Oui.  
- Vraiment?  
- Je n'ai jamais eu de torche, je n'ai pas vu de lueur et je n'en vois pas. Vous et vos camarades n'auriez pas dû commettre cet attentat, je ne serais pas là, vous ne seriez pas là, nous ne serions pas morts.  
- Asseyons-nous.  
- Trop tard.